



Kriegsunterhaltungsbeilage der „Saale-Zeitung“.



Nummer 18.

Sonntag, 28. April 1918.

Erscheint wöchentlich.

Waldüren-Gold.

Von Carl Schilling.

(Nachdruck verboten.)

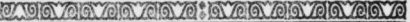
Der alte Rektor Friedberg setzte bedächtig die Staffbrille ab, jubte umständlich mit dem mächtigen Taschentuch die Gläser, rieb sich die Augen aus, hob die Brille wieder auf die Nase und nahm das Briefchen abermals zur Hand. Ein vornehmer, hüftschonender Bogen war es, mit großem, geschmackvollem Goldmonogramme. Eine feste Frauenhand hatte darauf geschrieben: „Mein lieber Herr Rektor Friedberg! Es wäre mir eine herzliche Freude, wenn Sie mir morgen abend die Ehre spenden würden, das beiliegende Logenbüchlein zu benutzen. Wie Sie vielleicht gelesen haben, gebe ich am heutigen Abend ein dreitägiges Gastspiel, morgen als Brunhilde in Hebbels „Nibelungen“. Also auf Wiedersehen! Ihre Ihnen immer dankbare frühere Schülerin Magda Sontheim.“

Was das nicht ein Verstum! Die berühmte Tragödin Magda Sontheim seine Schülerin? Friedberg verfiel in flüchtiges Grübeln. Magda Sontheim? ... Endlich kam es ihm wie dunkles Erinnerung. Sollte das gar das hochgewachsene Ding gewesen sein? Ja, noch lebendig, lebendigen Jahren hatte er eine Sontheim in der Klasse gehabt. Und nun sah sie mit einem Male ganz deutlich vor sich: die tiefblauen jugendlichen Augen und das reiche, braune, leuchtende Haar, um bezaubernd die von den Witschulinerinnen so verpödet wurde. Nun war sie die meisterhafte Darstellerin der deutschen Heldentagen geworden. Friedberg schüttelte das weißhaarige Haupt. Er konnte es noch nicht fassen. Ja, das Leben ist ein großes Rätsel. Aber morgen hingehen und die berühmte Schauspielerin sehen, ja, das würde er tun.

Kun sah er in der totschönen Loge. Anfangs hatte er sich trotz des vorzüglichen Blickes und trotz des weichen Posters recht unbehaglich gefühlt: das flutende Licht, die vornehm bekrachten Herren, die brillantfunkelnden Damen, und dazu er in seinem fadenförmigen Gebrode. Aber als sich dann der Vorhang hob und das Stück begann, da verlor er alles vor der Macht des gewaltigen Schicksals, das da auf der Bühne seinen ehernen Gang nahm. Und als gar Brunhilde ansah zu spielen in ihrer nordischen Räte, ihrer Kämpferin und der verborgenen Glut ihrer Leidenschaft, da fühlte er sich auch tief erschüttert, und Tränen füllten seine Augen. Ja, das war Kunst, reine Kunst! — Zum letzten Male hob sich der Vorhang. Blumen fielen der Tragödin zu Füßen, Lorbeerkränze wurden ihr gereicht, und das Publikum juchzte und tobte. Der alte Friedberg fand da mit zitternden Knieen und senkten Augen.

Friedberg hatte oft in Kindermärchen gelesen, wie sich die von stolzigem Glück Begabten in Arm und Bein zwidten, um sich zu vergewissern, daß sie kein Traum äffe. Jetzt war er versucht, ein solches zu tun. Sah er nicht an der schier königlich gedachten Tafel? Drang nicht dort aus dem hohen Kristallgale der bewaldende Duft der purpurroten Orchideen ... und vor ihm auf seinem Porzellan die köstlichen Speisen — in glühend geschliffenen Champagnergläsern perlender Seel? Um ihn ein Kreis stolzer, geistvoller Künstler, und ... nein, es war kein Traum, es war Wirklichkeit, wunderbare Wirklichkeit, an seiner Seite die hochberühmte Schauspielerin, die schöne, bewunderte Magda Sontheim! Wie freundlich und gewinnend sie zu plaudern verstand. Er hatte Mühe, sich das soeben Erlebte ins Gedächtnis zurückzurufen. Wollte er nicht, der tiefsten Eindrücke voll von dem erhabenen Spiele, sich durch die Menge nach dem Ausgang drängen, als ihn der Theaterdiener so bedeutungslos anhielt und ihm die Karte der berühmten Tragödin überreichte mit dem dringenden Auftrage, ihn — den Rektor Friedberg — zur kleinen Nachfeier in das reservierte Fünftzimmer des Spielhauses zu geleiten? Was half ihm sein sammelndes Nöckchen ... mit großer Zögerlichkeit und sich schlepte ihn der Abendglocke. Über Gänge und Treppen in den hohen Saal. Und dann kam sie, die prächtige, und begrüßte ihn so warm und so vertraut, daß er unter der Sonne ihrer Herzensgüte keine Schen schmolz. Auf Sontheim's Worten zog sie keinen Arm in ihren und führte ihn zum Champagner der Tafel. „Als wäre es ihr Liebhaber!“ überzeigte der Stenodant. Und sie darauf: „Nicht mein Liebhaber, aber mein bester Freund und Beschützer!“ Die Herren erhoben laudend einbräust. „Ja, meine Herren, mein bester Freund. Ohne meinen lieben Herrn Rektor Friedberg hätte ich nie die Bretter der Bühne betreten!“ „Unmöglich! Unmöglich!“ Der so Gerühmte wurde ob des unverdienten Lobes verlegen und schüttelte abwehrend das Haupt. „Er will doch nicht!“ ... „Aber ich darf ja so besetzt!“ „Erzählen Sie mir!“ erfuhr er aus der Stimmterunde. „Warum nicht?“ Magda Sontheim ergoß einen Schöpf und benetzte die Lippen. „Dann begann sie. Ein langgeschossenes, ediges Ding war es — nein, keinen Prostekt, meine Herren, jedes Wort ist lauter Wahrheit — als ich in Friedberg's Klasse ging. „Herr!“ nannten mich meine Mitschülerinnen, mein rotes Haar hatte es ihnen angehen. Wo ich stand und ging, umbeulte mich die Reute. So ward ich unendlich verhäßlicht.“ Friedberg wachte. „Ja, ja, das stimmt.“ „Und nicht genug damit. Da ich in Witschuliner'schen Klubs, Klubs, manche Klubräume und manche Schmarze auslief, fragte ich noch der Meid. Besonders in Literatur und im Gedächtnisvortrag war ich den übrigen weit überlegen. Sie sehen, ich bin ehrlich und unterfahrig auch kein Selbstlob!“ Dem alten Rektor aber kam die Erinnerung, wie sie einst so mottelhaft den Abschied Maria Sauer's betamert hatte, daß ihm selbst das Wasser in die Augen lief. Wägen könnten sehr gefällig sein. So bestien sie mit schließlich noch die Kränze aus der Nachgardeklasse auf den Hals. Diese wären eher nicht Jungen gemein, wenn sie nicht zugestrichelt hätten, dem „brandroten Fisch“ ein auszumühen. Mit Holzmorteln und Wägen begann es und legierte sich zu dem Verlaufe, meine Augen Äpfe abzumischen!“ „Gemein!“ brumme der Hochschüler, der heute den grimmigen Hagen so lebendig dargestellt hatte. Magda Sontheim fuhr aber fort: „So hatten sie mich eines Nachmittags wiederum ver-

folgt und stellen mich im Rosenkrieger'schen. Schon hatten sie mir die Schürze heruntergerissen, meine Haarlocken mit Gekochte aufgelöst, daß mir der rote Brand um den Kopf wirrte. Ich selbst stand hilflos und wachte nur beständig zu schluchzen. Pflötzlich erschien in der Ferne Herr Rektor Friedberg. Wie Raubvögel vor der Finte des Jägers schossen sie davon. Und dann legte sich eine milde Hand auf mich, ritzig mit das Haar aus der Stirn und fragte mich so väterlich besorgt nach der Ursache meines Kummer's. Ich schluchzte und stammelte. Aber schließlich brachte er doch heraus, daß mein rotes Haar die Ursache meines Leidens war. „Kind!“ sagte er mild und tröstend: „Sie wissen ja nicht, was sie tun. Und nun geh heim! Morgen halte ich Gericht!“ „Gericht?“ — Nein, das war es nicht. Am nächsten Tage nach der Frühstückspause rief er die Wägen und Kränze zusammen. Die Mitschülerin gitterten, denn Herr Rektor Friedberg verstand auch, das Halsköcherchen gut zu hängen. Doch nein, kein Wort des Jornes. Aber was sagte mein lieber Rektor? „Ihr Mädchen und Wägen, sagt, wer ist die Schöne? — Von den Mädchen? Macht eure Augen auf, ihr Tagesbinden ...“ seht hin, die Magda Sontheim ist's! — Mir wäre es, als müße all mein Herzblut jochen. — Sie wird nicht eitel werden, wenn ich's hier öffentlich sage; aber ich muß euch Wägen den Star stecken! Seht hin, einzig die Sontheim hat Klasse, germanisches Blut. Und ihr Haar! ... beneidet sie darum! Waldüren-Gold ist es, heiliges Germanenhaar! So müßt ihr euch die mutige Husenda denken, so die schöne Kriemhild, so die milde Brunhild, so die herrliche Helde, so den alten Wolans Waldüren in Holfall ... und nun, wer dies Waldüren-Gold nicht achtet, ist ebeno dumm als frech und wird meine Rufe fühlen. Fort in den Unterricht!“ Die große Tragödin brach in ihrer Erzählung ab. Der Rektor Friedberg aber durchlebte im Geiste nochmals, was sich jetzt seiner Erinnerung so deutlich wiedergab. Er wollte sprechen, da fuhr schon die Gelehrte fort: „Was soll ich noch weiter erzählen? Wie eine Offenbarung fielen jene Worte in meine Seele. Waldüren-Gold! Heiliges Germanenhaar! Husenda, Brunhild, Kriem-



Aufmunterung.

Was schmeißt du durch Nacht und Grund
Licht Höhen und Wellenwogen?
Sieh, wie im Lichte zu bunt
Und emsig die Kräfte sich regen.
Steig' nieder ins frohe Gebränge
Und schaffe, duhe und freitell!
Die reise Tat in der Enge,
Den sonnigen Wind ins Wetter!
Auf, auf, hinein
In glühende Luft!
Das wärmt dir das Blut
Der purpurnen Wein.
Es braut in laudend Afforden
Des Lebens Epan.
Es schreitet lebend die Bahn
Der Held in Taten und Worten.
Und immer geht es zum Ziel —
Es lebe nimmer verzehens,
Wer aus dem Brömmen des Lebens
Sich schöpft sein reichliches Teil.

Kassau.



hilde, Nofel! ... Eine rasende Sehnsucht befiel mich, die Frauen, deren liebes Abbild ich sein sollte, kennen zu lernen. Kieft, Sobel, Wagner haberte ich; ihre dichterischen Frauen-gestalten wurden meine Dase. Langsamer lernte ich auswendig, was ihnen der Dichter in den Mund gelegt, und nachts träumte ich von ihnen. ... Dann zog's mich zur Bühne mit unüberwindlicher Gewalt. Eine heiße Sehnsucht brannte in mir, germanische Frauengestalten zu verkörpern. Ein glühendes Schicksal gab mir reinste Befriedigung und legte noch dazu die Stützen-gaben des Ruhmes und des Geldes. Und nun lagen Sie selbst, dankte ich mein tiefes Lebensglück nicht im letzten Grunde den gütigen Worten meines lieben Herrn Friedberg! ... Aber ich sehe, die Herren greifen zum Glacé. Bitte, rufen Sie mit mir: „Mein lieber, väterlicher Freund, Herr Rektor Friedberg, der Begründer meines Lebensglückes, er lebe hoch!“ Die Gläser klangen aneinander im melodischen Klang, und in ihr Loben hinein rief der grimme Hagen: „Und mit dem Rektor lebe das Waldüren-Gold!“

Ein neues Leben.

Von H. Baumgart.

(Nachdruck verboten.)

Blau und müde ging Frau Hedwig Walte von ihrem letzten Dienstgange nach Hause. Die Füße trugen sie kaum noch, zahllose Treppen hatte sie wie gewöhnlich steigen müssen und pflichttreu hatte sie auch nicht der kleinsten Drucksache wegen einen Gang vier Treppen hoch gelaufen.

In dem grauen Hinterbau, wo sie wohnte, nahm sie schon im Hausflur die Dienstmütze vom Kopf und ritzig sich das feuchte Haar von den Schläfen zurück.

„Ach, was für ein schweres Leben war es doch seit länger als drei Jahren!“

Früher, fünf, sechs Jahre zurück, da hatte sie leichtere Tage gehabt, damals, als ihr Mann noch heiter, wenn auch zuweilen jähzornig, für sie und das Kind gestrigt hatte. Dann war aber die schlechte Gesellschaft gekommen, die bösen Einflüsse, die ihren Mann binnen wenigen Monaten zu verändert haben. Raucher und raucher war sein Log geworden, leistener und leistener kamen die betieren, dafür aber täglich immer mehr die finsternen, bösen Stunden. Und endlich kam der Tag, an welchem er sich so weit verzweifeln hatte, daß er die Hand gegen sie erhob.

Damals hatte sie mit der Kleinen das Haus verlassen und war zu ihrer Mutter zurückgegangen.

„Nun, was hast du gemacht?“ fragte sie tonlos. „Was wurde weiter?“

„Dann bin ich mit ihm gegangen, ein paar Schritte, bios bis an eine Haustür, und da wurde er so schrecklich, daß er sich auf die Stufen setzte. Da habe ich mich zu ihm hingekniet und habe ihm erzählt, wie du Kolbstein geworden bist und wie wir immer allein gewesen sind und daß wir getraut haben, er sei schon lange tot.“

„Und — und —?“

„Er hat mir immer den Kopf gestreichelt und hat gesagt, es sei aus dem Willkürdünkel entlassen und sei erst heute in Berlin angekommen. Was nun mit ihm werden sollte, das wisse er selber nicht.“

„Wo — wo wohnt er denn?“

„Bei seiner Mutter, in der Götterstraße. Und, Mutti, ich hab ihm auch gesagt, er soll doch wieder nach Hause kommen, und da hat er gesagt, das traue er sich nicht.“

„Das traue er sich nicht!“ wiederholten die zitternden Lippen der Weisenden.

„Aber ich hab' ihm auch gesagt, daß du niemals über ihn dich schimpst hast. Und daß du morgen, weil Sonntag ist, deinen Dienst hast, und da wirst du schon kommen und ihn holen.“

Hedwig war es, als spreche eine Engelstimme aus dem Munde ihres Kindes. Sie antwortete nichts, stieg in die Kutsche und bereitete das lange Abendrot für sich und ihr Kind.

Aber sie wußte es in ihrem Herzen: morgen früh würde sie hingehen und den Unflüchtigen heimholen. Und sie wachte auch, daß die dunklen Zeiten vorbei waren und daß für sie ein neuer Frühling vor der Tür stand — ein neues Leben für sie alle.

Goethe's Haar.

Von Conrad Repsold.

(Nachdruck verboten.)

In Weimar wohnte ein alter Mann, der Besuch von allen umliegenden Goethehäusern erhielt. Er wohnte in dem alten Hause neben dem „Weißen Schwan“, wo über der Tür eine Tafel angebracht ist, auf der geschrieben steht:

„Mein, ärgere dich nicht!“

Der alte Mann war ein Sohn von Goethe's Freund, und es war der einzige, der authentische Haarlocken von dem gigantischen Dichter und Geheimen Rat besaß. Sein Vater hob nämlich sorgfältig alles auf, was abfiel, wenn er der göttlichen Erregung das Haar schied, und im Laufe von zwanzig Jahren war das gar nicht so wenig.

Die Haare verzeigten sich auf den Sofa, der den Schatz als sein teuerstes Erbe hütete. Er erzie auch Haar von Schiller, aber das war dünn und nebenbei rüchlich und erinnerte fast allen lächerlich an den armen, schmalbüchigen Dichter. Goethe's Haar hingegen war ein hübsch und wohlbehaltene lockenreiches Schatz, der aller Welt verriet, daß er auf dem hervorragenden Haarboden der Menschheit gewachsen war.

Diese Locken wurden das Glück des Sohnes, sie waren im Grunde der einzige Inhalt seines Lebens. Sie wurden für ihn Seele, Stütze, Ehre und Erinnerung an etwas übermenschlich Großes, Gottgebenedetes. Auf ihnen baute er ein langes Leben mit seinen Weiden und Freuden auf. Dem alten Mann konnten die Augen noch sehen, wenn er die Schachtel öffnete, der nun seit einem halben Jahrhundert der reichste Segen entwallen war. Alle Fremden und Begehrten, die kamen, um eine Locke haben, bekamen nämlich eine Locke, und wägen in der Welt diese Haare kamen, machten sie die Augen bezaubert, machten sie die Herzen erbeben.

Goethe's Haar!

Der gute alte Mann hatte es nie Hans Hans bringen können, nicht zu allen diesen feinen Menschen zu legen, die kamen, um seinen Schatz zu sehen und sich in sein Stammbuch einzutragen. Er verbotet die Freude in tausend bewußten Familien, und er glanzte schließlich, die Nachkommen habe ihm diese Haare gegeben.

unserer Zwecke wieder verwendungsfähig zu machen. Er wurde für seine genauen Leistungen, die seinerzeit auf E. M. der Kaiser gelegentlich der ersten „Taufparade“ besonders anerkannt, mit dem Eiferen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet. Mut und Schnelligkeit des Handelns verbunden mit gelegener Sachkenntnis gehören dazu, um auf diesem neuen Gebiet erfolgreich arbeiten zu können. Am liebsten nimmt er sich mehrere tote Tanks aus Korn, geht begleitet von drei Jacheten mit der Infanterie zusammen vor und verschwindet alsbald im Versteck des erlitten Unglücks, um sein Inneres Leben in ausgiebiger Ruhe zu lassen. Das ist die Schöpfung des Genies, die sich aus anderen menschlichen Taten die Erfindung zusammen, die er zur Reparatur braucht, montiert sie ein, turlet an und führt im Triumph seine wertvolle Beute zurück. Daß der Feind ihn bei dieser Arbeit nur zu oft mit hartgegriffenen Geschossen bedeckt, insbesondere, wenn er bemerkt, wie seine todesgläubigen Neugierigen bei ihm plötzlich wieder zu neuem Leben erwachen, braucht wohl nicht erst besonders erwähnt zu werden.

Oberleutnant Mettke, Offizierkriegsberichterhalter.

Eine widerlegte englische Behauptung.

Berlin, 27. April. Englische Fachzeitschriften behaupteten nach den ersten britischen Niederlagen, daß es bislang den Deutschen nicht gelungen sei, irgendeine bedeutende Höhe zu erklimmen. Die deutschen Erfolge seien lediglich im flachen Lande erfolgt. Jetzt hat die Entdeckung des Kammels die englischen Behauptungen aufs neue widerlegt. Der deutsche Erfolg ist um jo bemerkenswerter als es sich hier nicht um einen Ueberfallsangriff handelt. Sämtliche Angriffs vorbereitungen mußten vielmehr unter der weit vom Kammelschweben fernliegenden Beobachtung getroffen werden. Außerdem hatten die Engländer und Franzosen diese wichtigen Höhen mit allen Mitteln zur Verteidigung ausgebaut, außerordentlich hart besetzt und dicht hinter der Stellung wässerte Reservisten bereitgestellt.

Englisch-französische Darstellung der letzten Kämpfe.

Englischer Heeresbericht vom 26. April abends: Nichts ist der Ops dauerte die Schlacht an der ganzen Front von nahe Oranocro bis zum Kanal Ipern-Comines erbittert an. Der feindliche Angriff wurde gestern mit großer Kraft von neun deutschen Divisionen unternommen. Heute frühmorgens machten französische und britische Truppen einen Gegenangriff und eine Anzahl Gefangene einbrachten. Später am Tage erneuerte der Feind seine Angriffe, wobei er seine Stürme mit besonderer Heftigkeit gegen die Stellungen der Alliierten von Douze bis Laigle und weiterwärts des Kanals Ipern-Comines richtete. In der Nähe von Laigle und Scherben wurde allen feindlichen Angriffen standgehalten, aber nach hartem Kampf, in dessen Verlauf eine Reihe erschöpfener Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgefangen wurden, gelang es den Deutschen, unsere Linie in der Richtung Douze zurückzubringen. Seidert dem Kanal Ipern-Comines machte der Feind gleichfalls einige Fortschritte. Heute am frühen Morgen griffen französisch-britische Truppen die feindlichen Stellungen südlich der Somme in der Nähe von Hangard und des Hangard-Waldes an und schoben ihre Linien an einigen Punkten in heftigen Kämpfen vor. An der übrigen britischen Front ist die Lage unverändert.

Französischer Heeresbericht vom 26. April abends: Unsere Truppen unternahmen heute vormittag einen Gegenangriff auf die deutschen Linien von Villers-Bretonneux bis südlich der Luce. Es gelang ihnen trotz erbitterten Widerstandes des Feindes, der beträchtliche Streifenkräfte auf diesen Punkt heranführte, dem Feinde einen ansehnlichen Teil des Geländes, welches er gestern genommen hatte, wieder zu nehmen. Wir nahmen das Denkmal südlich von Villers-Bretonneux, drangen in den Wald von Hangard-en-Santerre und eroberten den Wehrturm des Dorfes. Die Schlacht, die den ganzen Tag über andauerte und noch anhält, war von außergewöhnlicher Heftigkeit. Die Deutschen verurteilten, uns um jeden Preis unseren Gewinn zu streifen, trotz der beträchtlichen Verluste, die unser Feuer ihnen bei jedem Versuch zufügte. Ramentlich im oberen Teil des Waldes von Hangard warfen die Deutschen bis zu heftigem ihre Sturmabteilungen vor, ohne daß es ihnen gelang, unsere tapferen Truppen zum Weichen zu bringen. Nicht weniger hart war der Kampf am Dorfe Hangard, das zweimal den Besitz wechselte. Auf dem rechten Ansauser und am Hartmannswillerkopf getwelliges Geschützfeuer. Von der übrigen Front nichts zu melden.

Englische Erschwerigkeiten.

WTB. Berlin, 27. April. Bei Villers-Bretonneux wurden zahlreiche blutige Engländer im Alter von 17 bis 19 Jahren gefangen genommen, die einer Fliegerkategorie entkamen. Sie sagten aus, daß ihr Kurzus plötzlich unterbrochen sei, während die laufend Teilnehmer selbst als Infanterie-Ersatz nach Calais verladen wurden. Dort trafen sie auf den Tod.

Der neue Minister der Luftstreitkräfte.

London, 27. April. (Reuter.) Sir William Weir, K. u. K. Vizepräsident der Luftstreitkräfte, wurde zum Minister der Luftstreitkräfte als Nachfolger von Lord Rothermere ernannt.

Vergrößerte Belgier.

WTB. Amsterdam, 27. April. In Holland erscheinende belgische Blätter beklagen sich über die Gerichte des Neuterritoriums des von der Front, in denen immer nur von dem Mut der englischen Truppen bei ihrem Rückzuge gesprochen, nicht aber von dem Anteil der belgischen Armee an den Kämpfen in Flandern. Das „Echo Belge“ hofft, daß die belgische Regierung in Le Szarro da gegen Schritte unternehmen wird.

Eroberung der Kaukasusfeste Kars.

860 Geschütze erbeutet.

Konstantinopel, 26. April. (Antwerp. Tagesbericht.) Palästinafront: Stellenweise Patrouillengehe. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Rasus abgeschossen. Der Be-

obachter ist tot, der Führer verwundet gefangen genommen. Kaukasusfront: Unsere Kämpfe um Kars führten zum Falle der Festung. 860 Geschütze verschiedenen Kalibers sind erbeutet. Von den übrigen Fronten nichts Besonderes.

Wilson und Griechenland.

Washington, 26. April. (Reuter.) Privattelegramm. Das Staatsdepartement veranlaßt ein Telegramm des amerikanischen Gesandten in Athen, das die Beförderung des Präsidenten Wilson enthält, daß die Vereinigten Staaten einschließen sind, den Griechen alle Unterstützungen bei den Friedensverhandlungen zu gewähren.

Amerikanische Hafenbauten.

WTB. New York, 26. April. (Reuter.) Um die Truppenzufuhr nach Europa zu beschleunigen, wird das Kriegsdepartement eine Reihe von Docks und Speichern in atlantischen Häfen bauen und wahrscheinlich einige in Ziviligentum befindliche Docks kaufen.

Deutsches Reich.

Das Recht der Bundesstaaten auf die direkte Besteuerung.

Eine Erklärung der bayerischen Regierung. In der Kammer der Abgeordneten richtete am Freitag der Abgeordnete Sped. (Zentr.) eine Anfrage an die Regierung. Er verlangte Aufklärung darüber, was die Regierung zu tun gedenke, um die immer dringender werdende Gefahr eines weitgehenden Eingriffes des Reiches in das Gebiet der direkten Besteuerung, namentlich der Einkommen- und Vermögensbesteuerung, abzuwehren.

Die bayerische Staatsregierung sieht auch heute auf dem Standpunkt, daß jeder weitere Eingriff der Reichsgesetzgebung auf dem Gebiete der direkten Besteuerung von Vermögens und Einkommen vermieden werden und so den Bundesstaaten die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren wichtigen kulturellen Aufgaben gerecht zu werden, ungehindert erhalten bleiben muß. Die Staatsregierung hat wiederholt und auch neuerdings ebenso wie alle anderen Bundesstaaten der Reichsleitung klar zu erkennen gegeben, daß die Bundesstaaten auf die ihnen bisher vorbehaltenen direkten Steuern (Einkommensteuer, Ertrags- und Vermögenssteuer) im Hinblick auf die vorbestimmten Zwecke und mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der gemeindlichen Verbände weder ganz noch teilweise verzichten können. Die Staatsregierung wird auch fernhin mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln diesen Standpunkt in der Einmütigkeit mit allen anderen Bundesstaaten unentwegt und nachdrücklich vertreten.

Die Arbeitergewerkschaften beim Reichskanzler.

Berlin, 27. April. Die „Recht. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Herr Reichskanzler hat entsprechend einer schon lange gehegten Absicht heute eine Anzahl Vertreter der Arbeitergewerkschaften aller Richtungen im Besitze des Staatssekretärs des Reichswirtschaftsamtes empfangen, um ihnen Gelegenheit zu einer Ausrede über die deutsche Arbeiterfrage herbeizuführen zu geben. Es waren vertreten: Die christlichen Gewerkschaften, die nationalberufsgewerkschaftliche, die nationalsozialistische, nationale Arbeiterbewegung, der Verband der katholischen Arbeitervereine, die freien Gewerkschaften und die deutschen Gewerkschaftsvereine.

Die Matrosen von Ausländern.

Berlin, 27. April. Ein Erlaß des Kultusministers vom 25. d. M. bestimmt, daß bis zum weiteren förmlichen Matrosen-Einkaufsgeldes nur Ausländern ihm zur Entsendung zugelassen sind. Ausländer mit deutscher Muttersprache können bis zum Eintreffen dieser Entscheidung einreisen als Hörer zugelassen werden.

Die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen. In der Freitagserklärung des Staatspräsidenten des Reichstages bestätigte General von Wrisberg die Anzahl der vermissten Seeresangewandten für die Zeit bis zum 31. März 1918 auf 664 104; davon waren als Gefangene in Frankreich 296 676, in England 119 000, in Rußland und Rumänien 157 000; der Rest kann zum größten Teil für tot gehalten werden, ein anderer Teil dürfte wieder zum Vorschein kommen.

Auszeichnungen deutscher Führer. Das Eichenlaub zum Pour le mérite haben erhalten: Generalmajor v. Saubertzig, Chef bei einer Armee; Oberst Graf v. d. Schulenburg, Chef bei einer Heeresgruppe; Oberst v. Döhlwitz, Chef bei einer Armee; Generalleutnant Treibler v. Lüthwitz, Führer eines Armeekorps. Der Orden Pour le mérite erhielten: Bayerischer Oberst Ritter von Luitzheim, Abteilungsleiter beim Generalstab des Feldheeres; Generalleutnant Ritter und Oeder v. Dettingen, Führer eines Armeekorps; Württemberg. Oberleutnant Treibler v. Luitzheim, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Chef, Leutnant Kraft, Führer einer Jagdabteilung; Major v. Red. Erster Generalstabesoffizier des Oberkommandos einer Heeresgruppe; Major v. Westhofen, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant Scheueman, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant Krause, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Generalmajor Scheuch, Chef des Kriegsmagazins; Generalmajor v. Wrisberg, Departementsdirektor im Kriegsministerium; Major v. Hagen, Kommandeur eines Reserve-Infanterie-Regiments; Major Henn, Kommandeur eines Reserve-Infanterie-Regiments; Major Rosen, Kommandeur eines Reserve-Infanterie-Regiments.

Niederlegung von Unternehmungen wegen Kriegseinbruch. Dem Abgeordnetenhaus ist der Entwurf eines Gesetzes vorgelegt, bei der Bestimmung des Gebietes vom 4. April des Jahres 1915 darin erweitert, daß die Möglichkeit der Niederlegung gerichtlicher Verfahren auch bezüglich solcher Handlungen zu schaffen ist, die erst während der Einberufung zu den Gängen beantragen worden sind.

Der Bundesrat zur Impfung. Bei der letzten Erörterung der Impfrage im Reichstage wurde die Schaffung einer aus Freunden und Gegnern des Impfweges bestehenden Kommission zur Prüfung des gesamten Impfweges an-

gezeigt. Nach der Mitteilung einer Nachrichtenstelle hat der Bundesrat eine Änderung des Impfweges nicht für notwendig erachtet und daher die Einziehung einer solchen Kommission für unnötig erklärt. Im übrigen sind Mittel von Seiten des Reichs zur weiteren wissenschaftlichen Erörterung der Podenkrankheit ausgemessen worden und die Arbeiten sind bereits im Gange. Infolge des fehlens reichsgesetzlicher Bestimmungen richtet sich die Anwendung des Impfweges nach den Landesgesetzen.

Ausland.

Die Steiermark und die Tiroler Frage.

Wien, 26. April. Der steiermärkische Landesauschuss hat folgenden Bescheid gefaßt: In der Schaffung des in der staatsrechtlichen Erklärung der südböhmischen Abgeordneten vom 30. Mai 1917 verlangten südböhmischen Staaten muß eine ernste Gefahr für den Weiterbestand der Monarchie erblickt werden. Da die Errichtung eines unabhängigen südböhmischen Staates auch die Zerstückelung des Kronlandes Steiermark zur Folge haben müßte, hält sich der Landesauschuss für verpflichtet, auf die schweren Nachteile, die dem gesamten Lande in wirtschaftlicher Hinsicht und der deutschen Bevölkerung des Unterlandes in nationaler Hinsicht drohen, warnend hinzuweisen.

Vertagung der holländischen Kammerkassierung.

Amsterdam, 26. April. Die niederländische Telegraphenagentur meldet aus dem Haag: Am 4 Uhr teilte der Vorsitzende der Zweiten Kammer den wartenden Journalisten mit, daß die Sitzung heute nicht mehr eröffnet werden würde. Das Haus vertagte sich um 4 Uhr 30 Min. bis Dienstag nachmittag.

Englands Waisenkinder auf Island.

In Kopenhagen kürzlich man, daß sich Island von Dänemark losreißen und als Republik erklären wird. Der englische Einfluss ist dort außerordentlich stark. Man glaubt, daß die neue Republik sich später vollständig an England anschließen werde. Alles Dänische auf Island wird systematisch von den Engländern unterdrückt und mit sehr viel Geld wird für England Stimmung gemacht. Der eigentliche Herrscher ist zurzeit der dortige englische Konsul.

Aufgehobene verlässliche Verträge.

WTB. Konstantinopel, 25. April. Das persische Ministerium des Äußeren teilte der heiligen persischen Botschaft mit, daß alle Verträge und Beschlüsse, die mit der wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit und der Gebietsintegrität Persiens im Widerspruch stehen, aufgehoben und annulliert wurden.

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Theodor Söthmann, der bekannte Historiker der Berliner Universität, ist, wie wir erfahren, zum Rektor der neuen deutschen Universität Dörsch ernannt worden und begibt sich demnächst dorthin.

Opernerfolg. Wie aus Kassel geschrieben wird, dirigierte dort der Deutsch-Dörscher Joseph Guitan Stracaj aus Brünn mit beispiellosen Erfolge seine neue romantische Oper „Abeles“. Unter seiner Leitung wurde der Einbruch, den kürzlich die Uraufführung hinterließ, wesentlich vermindert.

Wilhelm Kienig als neuer Chorwerk „Diana“ gelang durch Siegfried Ochs in Berlin zur Erfolgeführung in Deutschland.

Von der Kleiststiftung. Die Kleiststiftung hat in ihrer jüngst abgehaltenen Hauptversammlung folgende Herren in den Kurator gewählt: Dr. Fritz Wöhrer, Herbert Mann, Franz Serwan. Zum Vertrauensmann für das Jahr 1918 wurde Heinrich Mann bestellt. Der Vorstand der Kleiststiftung besteht jetzt aus den Herren: Fritz Engel, Dr. Hans Landsberg, Erich Reich, Rudolf Manasse und Julius Böh.

Der erste deutsche Versuch für Soziologie. Die Kaiserliche Stadterordnetenversammlung beschloß einstimmig die Errichtung eines Forschungsinstituts für Sozialwissenschaften in räumlicher Angliederung an die Kaiserliche Handelschule. Es ist dies der erste Versuch für Soziologie in Deutschland. In das Institut sollen berufen werden ein Vertreter der christlichen Weltanschauung, einer der sozialistischen und einer der kapitalistischen Wissenschaftler. Der geistliche Arbeiter des Gebankens der Errichtung eines solchen Instituts ist Oberbürgermeister Wenauer; die technische Ausgestaltung des Planes stammt von Geheimen Regierungsrat Studienrat Professor Dr. Ebert. Ein ungenannter Herr hat dem Institute sofort 50 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Karl Hauptmann bezieht am 11. Mai seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat der Verlag Deutscher & Co., Berlin W. 15, in Gemeinschaft mit dem Deutschen Bühnenverein die Theaterwerke gebeten, den Dichter durch Auslieferung seiner Werke an diesem Tage zu ehren.

Hochschulnachrichten.

Der ordentliche Professor Dr. Herbert Meier in Breslau ist in gleicher Eigenschaft in die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Göttingen berufen worden. — Der Chemiker Dr. F. Kaschig in Ludwigslust wurde von der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät der Universität Heidelberg zum Ehrendoktor ernannt. An Anerkennung seiner Verdienste bei der Herstellung und Fortentwicklung unentzündlicher Sprengstoffe, wodurch er auch in diesem Weltkrieg dem Vaterland wertvolle Dienste gebracht habe und weil er vor allem als hervorragender Forscher und Gelehrter durch genialen Entdeckungsreichtum, nicht weniger durch seine genialen Entdeckungen neuer Sprengstoffe, namentlich auf dem Gebiet der einfachen und vielfachen Verbindungen des Schwefels der chemischen Wissenschaft sehr zahlreichen unvergleichlichen Dienste leistete. — Der Kieler Physiker, Geh. Rat Prof. Dr. Leonard Meier bezieht am 30. d. M. den 70. Geburtstag. Ihm gebührt das Verdienst der ersten Organisation einer umfassenden physikalischen Fakultät in Schleswig-Holstein im Jahre 1879 und der Begründung der Physik des Mittelwesens im Jahre 1883. Webers zahlreiche Arbeiten und Schriften betreffen verschiedene Teile der Physik, insbesondere Photochemie, Aufleuchtbarkeit und Meteorologie.

Bankhaus
Paul Schauseil & Co.
 Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg.
 Agenturen in Grödenhainichen u. Döben.

An- und Verkauf
 von Wertpapieren,
 ausländischen Banknoten
 und Geldsorten.

Scheck-
Konto-Korrent-
Wechsel-
 Verkehr.
 Domizilstelle für Wechsel.
 Einlösung von Zinsscheinen.

Annahme und Verzinsung von
 Spar-Einlagen (Depositen).
Stahlkammer
 mit verriegelbaren Schließfächern.

Rannische Str. 7
Kaffee Knäusel
 Täglich erstklassiges Konzert.
 Tel. 4170 Eintritt frei! Tel. 4170

Kaffee Roland
 Marktplatz 23
 Täglich Künstler-Konzerte.
 Beginn: Sonntags 4 Uhr, wochentags 7 Uhr.

Fleischbrühsatz-Würfel
 „Hammonia“
 hergestellt von der
 Nährmittelgesellschaft „Hammonia“
 C. Ratholz & Co., Hamburg.
 entsprechen voll und ganz der Bundesrats-
 bestimmung vom 25. 10. 17.
 Vertreter für Halle a. S.,
 Karl Rink, Halle a. S., Königstrasse 18.
 Fernruf Nr. 4380.

5111
 In den bei Erhebungen an
 Elektro-Motoren, Dynamo u. s. w.
 Spezial-Erprobung
 Elektro-medizinische Apparate
 und Antik-Wirkstoffe.
 Ret. Ia.
 Otto Goerlach, Steinweg 32.

Sieben erschienen:
 Bauer von Rohrfelden
Der Sinn des Krieges
 1. Lief. Preis 2 M.
 enthält die Erklärung des Krieges auf organischer
 Grundlage. Vollständig neue Gesichtspunkte der
 Deutschen Weispolitik. Der europäisch-asiatische
 Kontinentalblock als Lebensgrundlage der
 kommenden Geschichte. Durch alle Buchhandlungen
 und durch Gustav Brauns, Leipzig.

Abd. Sonntag früh bis Dienstag einen Transport
Bremer Läuferflehweine
 im „Ortwein Hof“, Halle, zum Verkauf.
 Telephone 6257. **Nickel.**

Wer Lebensmittel
 anbietet oder zu kaufen wünscht, bedient sich am
 besten der führenden Fachzeitung des Lebensmittel-
 handels
„Die Kolonialwaren-Woche“
 Enthält ständig viele hunderte Anzeigen, Angebote
 und Kaufgesuche. — Zeilenpreis M. 1,65. Abonne-
 mentspreis M. 4,28 für 1. Jahr. Probennummern M. 1.—
 Verlag Oskar Müller & Co., Berlin W 57, Bldowstr. 68.

Rein graues Haar
Balke
 Haarfärbemittel
 Ideal für alle, die Garantie haben
 dass graues Haar von hell-
 bis dunkelblau bis zum tiefsten Schwarz,
 Rotbraun oder graublaue Mischungen aus-
 zuwachsen. Preis Karton M. 1.50, grosser
 Packung M. 3.—
Balke Hofmeister
 Leipzig, Petersstrasse 22

Von Sonntag, den 28. d. M.
 an habe ich einen Transport
 prima junge, ostfri-
 sische, hochtragende
 und frischmelkende
Herdbuchskühe
 zum Verkauf. Sitze importiert.
J. Polak, Halle a. S.
 Weinbergstrasse 66. Tel. 4055.
 „Wintergarten“.

Bad Orb

gegen Herzkrankheiten,
 Gicht, Rheumatismus,
 Nervenleiden,
 Leber- und Gallenleiden.
 Kohlensäurereiche Solquellen.
 Kurhaus, 1. Hotel.
 Prospekt durch die Kurdirektion.

Unterricht
 Einf., dopp. und amerik. Buchführung,
 Lohnbuchhaltung etc., vollst. Kontopraxis
 lehrt
Carl Gieseguth's kaufm. Privatschule
 Halle a. S., Harz 50. Fernruf 3013.
 Beginn neuer Gesamtkurse am 1. Juli.
 Einzelunterricht nach Vereinbarung.

Offene Stellen
 Die Direktion aller angesehenen deutlicher Lebens-
 versicherungsgesellschaften mit weitestgehenden
 (Unfall und Sterbefälle) bedingt eine neue
Geschäftsstelle
 zu errichten.
 Zur Befüllung derselben wird ein erstklassiger organi-
 satorisch beladener Herr gesucht. Herren mit eigenem
 Büro werden bevorzugt.
 Streng diskrete Verhandlungen!
 Ausführliche Offerten mit Lebenslauf unter A. 1308
 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W 35,
 erbiten.

Orbentliche, laubere und zuverlässige
Zeitungsträgerinnen
 per sofort gesucht.
 Zu melden: **Gr. Brauhausstr. 17.**

Stellengesuche
 21 jähr. Mädchen, Köchin,
 suchen Stelle 1. 6. u. 15. 5.
Emilie Hagemann,
 gemeindefürsorgeamtverwalterin,
 Halle a. S., Weipzigerstr. 4, II.

Mietgesuche
 Trocken
Schuppen oder Keller
 zur Einlagerung in der Nähe des Marktes gesucht.
Otto Hendel, Gr. Brauhausstr. 17.

Zu verkaufen
 2 u. 1 vollk. Betten
 mit Kopfbreite, 1 gr. Sofa,
 also wie neu, zu verkaufen.
 Becker, Bahweg 1, Eingang
 Brennpf. Str. 2, ab. am 3 u. 5 Uhr.
Schmirgelleinen
 kaufen gel., auch kleine Mengen
 Preisw. H. Arnold,
 Delitzsch, Moritzpl. 9.

Kanindjenseife
 Stück bis 1 Mk.
 enthält jeden Wollen, jedes Daunentum, alle anderen Sorten Welle und
 Wolle höchste Preise.
Frans Halle, Halle a. S., St. Ulrichstr. 31, Fernr. 4377,
 Reparaturwerkstatt und Färberei.

Vermischtes
Wir verwandeln
 saub. gewach.
 gepulverte u.
 gelblich
Haarwäsche
 d. präpariert,
 in einem
Dauer-Wäsche
 u. berechnen für Stroden 50 u. 75-
 2-fache Wirkung.
Bauerwäsche-Vertrieb,
 St. Berlin 2, 1. Vert. z.
 St. Berlin 2, 1. Vert. z.

Reisigbesen
 von 95 St. an
Christian Glaser,
 Gr. Klausstr. 24.

Jetzt auszusäen:

 Möhren, Karotten,
 Radies, Rettich,
 Zwiebeln, Spinat,
 Majoran, Salat,
 Bohnenkraut,
 Wirsing, Tomaten,
 Gurken, Weiskohl,
 * Rote Rüben,
 Petersilie, Kohl-
 rüben, Blumenkohl,
 Rosenkohl, Mal-
 erbsen, Buschbohnen,
 Stangenbohnen,
 Rotklee, Luzerne
 Grassamen.
Moritz Beromann,
 Samenhandlung,
 Markt 20,
 neben Werther & Co.

Gediegene
Beschläge
 Beratern
 zu beschlagene
 Gegenstände
Hönemann
 Halle-Saale
 Leipzigerstr. 93
 Tel. 5594

Wertwerte
Gruden.
Christian Glaser,
 Gr. Klausstr. 24.
 Firma beachten.

Zuckerkrank
 verlangen aufstehende Prospekt,
 deren Zulassung kostenlos erfolgt.
 Fr. Löw, Fab. pharm., Fr.
 Waldborf 50 bei Frankfurt a. M.

200
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
 Salons, Küchen usw.
 offeriert preiswert.
Möbelfabrik
G. Hauptmann,
 Halle a. S.,
 Kl. Ulrichstr. 86 a-b
 Poststr. 8, Domplatz 10
 Mansfeldstr. 45
 sowie
 Gr. Ulrichstr. 18
 in den ehemaligen Verkaufsstellen
 aus der früheren Möbel-
 fabrik Grams & Bärner.
 Interessenten wollen sich
 freundlich wenden direkt
 nach dem
Zentralbüro
 Kl. Ulrichstr. 36 f.

Im
öffentlichen Verkehrs- u. Leseraum
 Halle a. d. Saale
 Fernspr. 1103 Gr. Ulrichstr. 52 Fernspr. 1103
 liegen

Wohnungs-Listen
 für jeden Mieter kostenlos
 aus.
Jeder Vermieter
 einer Wohnung oder eines möbl.
 Zimmers, gleichgültig ob er Zeitungs-
 bezieher ist oder nicht, kann gegen
 einmalige Einschreibgebühr von 30 Pf.
 für die vermietenden Räumlichkeiten in die
 nach der Höhe der Vermietungspreise ein-
 getragenen Listen eintragen. Für die Dauer
 von einer Woche kommen die Vermietungs-
 Listen in den Schaufenstern zum
 Auslag, bleiben aber ausserdem in den
 in unseren Räumen einzusehenden Listen
 für die Dauer von einem Monat ein-
 getragen. Jeder Mieter einer Woh-
 nung oder eines Zimmers kann
 vollständig kostenfrei in die Wohnungs-
 listen Einsicht nehmen und sich auf
 Formularen, die zur Verfügung gehalten
 werden, das ihm geeignet erscheinende
 abschreiben und seine Notizen an sich
 nehmen.

Diese Einrichtung soll es einerseits den
Hausbesitzern und Zimmervermietern
 wesentlich erleichtern, ihre
Wohnungen und Zimmer zu vermieten
 andererseits soll den
Wohnung- und Zimmer-Suchenden
 Gelegenheit gegeben werden, auf schnellstem
 und kostenlosem Wege geeignetes
Angebot vorzufinden.

An den Schaltern unseres Verkehrsraumes
 wird über alles Wissenswerte bereitwillig Aus-
 kunft erteilt.
Öffentlicher Verkehrs- und Leseraum.
 Benutzen Sie unseren Leseraum und
 die Leihbibliothek.

Hagelversicherung.
 Zum Abschluss von
 Hagelversicherungsüberträgen zu voller Prämie
 ohne jede Nachschußverpflichtung
 empfehlen wir
 Berliner Hagel-Versicherungs-Gesellschaft von 1832 zu Berlin,
 Königlich Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Köln,
 Magdeburg-Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Magdeburg
 Kaiser, Witt. Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Bismarck.
 Nachstehende stellen die Generalagenturen der Gesellschaften,
 sowie die allerorts angelegten Agenten.

Im Verlage von Otto Hendel in Halle (Saale)
 erschien:
Springende Quellen
 Gedichte von
Fritz Franke.
 Preis 1 Mark.
 Unsere Zeit, die quälend an den Grenzen steht und so
 reich ist an Unheilgeboten, braucht Herzen voll Licht und
 Dichter von Herken, aufbauenden Optimismus. Darum
 hat der Verfasser sich Wort und Prosas, des lebendigsten Lebens-
 freude, freies Wort zum Verstand gewidmet.
 „Bildnerisch mag sie Sonnenlicht auf alle Dinge fallen.“
 Der springende Strauß und treibende Sonnenlichter sind,
 dem jetzigen Deutschland warm empfohlen.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.